

Genau gestaltet

CHORKONZERT Die «Camerata vocale Basel» sang Werke von Joseph Rheinberger.

GISELLE REIMANN

Bereits zu seinen Lebzeiten wurde dem Komponisten Joseph Rheinberger der Vorwurf gemacht, er sei zu wenig zukunftsorientiert, zu wenig innovativ. Nach seinem Tod gerieten seine Werke zunehmend in Vergessenheit. Heute, ein Jahrhundert später und mitten in der Zukunft, haben Rheinbergers Kompositionen Konjunktur. So war auch der Konzertabend der «Camerata vocale Basel» in der Martinskirche zu einem grossen Teil Joseph Rheinberger gewidmet, insbesondere seiner Messe in Es-Dur für Doppelchor a cappella.

IN ZWEI CHÖRE aufgeteilt zählte die «Camerata vocale Basel» gerade mal elf und 13 Sängerinnen und Sänger – ein Mass, bei dem jede einzelne Stimme zählt.

Der Chor legte auf Qualität statt Quantität und lag damit genau richtig: Das ausserordentlich hohe Niveau war evident und beeindruckte. Dank der geringen Zahl sangen beide Chöre wie aus einer Kehle. Das Volumen konnte bei Bedarf auf ein Pianissimo zurückgeschraubt werden, aber auch ein kräftiges Forte lag durchaus drin, denn das dynamische Spektrum des Chors liess nichts zu wünschen übrig.

Rolf Hofer leitete den Chor und hielt die verschiedenen Stimmen immer in einem angemessenen Gleichgewicht, gewichtete nur da, wo es wirklich Sinn machte.

DIE MESSE wurde in mehrere Teile aufgeteilt, dazwischen wurden einzelne Orgelwerke sowie kürzere Motetten geschoben. In direktem Kontrast zu Rheinbergers Werk stand Franz Liszts «Präludium und Fuge über B-A-C-H», ein Solowerk für Orgel. Rheinbergers Werk wirkte in gemässigtem Rahmen kreativ und überraschend, in Liszts Orgelkomposition hingegen reihte sich ein akustisches Ausrufezeichen an das andere. Liszt liess hier Experimentierfreudigkeit walten. Dem Solisten Cyrill Schmiedlin bot dieses Furiosum Gelegenheit, sein ganzes Können zu präsentieren – und dieses war beeindruckend.

Demgegenüber nahm sich auch das gleichnamige Werk von Benedict Jucker beinahe brav aus: Dabei war auch seine Hommage an den Grossmeister Bach eine durchaus dramatische und wurde vom Solisten engagiert umgesetzt. Und nochmals A-cappella-Gesang: Das Ave Regina von Rheinberger bildete einen feierlichen Abschluss eines ausgezeichneten Konzertabends.